

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zuzüglich 10 Pf. W. P. Postanweisung. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 10 Pf. W. P. Postanweisung. In allen Fällen können auch einzelne Exemplare bestellt werden. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Post bezahlt ist.

Wichtigster: Die Hauptredaktion: 20 Holzbrunn, die 4 geteilten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Holzbrunn, die 2 geteilten Teile der amtlichen Bekanntmachungen im täglichen Teile 100 Holzbrunn. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Post bezahlt ist.

Nr. 218. — 84. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, 18. September 1925

Erwachendes Vertrauen?

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Die ganze Welt bemüht sich zurzeit um Sicherheits- und Annäherungsprobleme. Im Vordergrund steht dabei augenblicklich die erste Frage der Sicherheit, über deren Schicksal vermutlich die jetzt geplante Konferenz der Außenminister der Westmächte und Deutschlands entscheiden soll, wenn die Besprechung zustande kommt. Trotzdem wäre es verfehlt, die Bedeutung der sonstigen Annäherungsversuche zu unterschätzen, die vielfach die Folge in manchen Fällen sogar die Voraussetzung für das Gelingen der Sicherungsverhandlungen darstellt. Ist für sie doch erste Bedingung das gegenseitige Vertrauen, ohne das auch in der Sicherheitsfrage nichts erreicht wird. Das allgemeine Vertrauen der Völker ineinander wurde durch den Krieg vollständig zerstört. Man baute überall Schutzbarren auf, die Grenzmauern wurden und waren undurchdringlich. Dies erklärte sich sogar auf die Wissenschaft, trotzdem gerade hier von allen Seiten ihre Internationalität betont wird. Hier kann man nun den Versuch des französischen Außenministers de Monzie in Berlin als den ersten Schritt auffassen, um trennende Schranken wegzuräumen. Kommt etwas dabei heraus, dann ist nicht nur eine Bresche in die Mauer geschlagen. Diese selbst ist gefallen, da Frankreichs harte Haltung auch sonst vielerorts willigen Völkern Zurückhaltung auferlegte.

Ähnliche Erscheinungen zeigen sich jetzt auch im Pazifik, das anscheinend vor einer grundlegenden Änderung steht. Vor dem Kriege hatte man fast in der ganzen Welt allgemeine Freizügigkeit. Wenn diese nach dem Kriege nicht wieder eintrat, so war daran einmal das noch nicht wiedergekehrte allgemeine Vertrauen schuld. Aber auch gewisse fiskalische Momente spielten mit. Man wollte sich in einzelnen Ländern nicht die Gebühren für die Schiffsvermerke entgehen lassen. Inzwischen ist aber das Verlangen nach Wiederherstellung des alten Zustandes so groß geworden, daß sich dem auch der Weltfrieden nicht entziehen konnte, dessen technische Kommission direkt beantragt, im nächsten Jahre zur allgemeinen Regelung dieser Frage eine Konferenz einzuberufen. Allerdings hinkt hier der Weltfrieden etwas nach, da zwischen den verschiedenen Staaten in dieser Beziehung schon Einzelregelungen erfolgt sind.

Das Zerreißen aller Fäden durch den Krieg hat sich jedoch am verhängnisvollsten im Wirtschaftsleben geltend gemacht. Wer es noch nicht gewohnt hat, ein wie eng miteinander verflochtenes Gebilde die Weltwirtschaft ist, dem dürften die Erscheinungen der letzten Zeit die Augen endgültig geöffnet haben. Das ist sogar bei denen geschehen, die da glaubten, daß besonders die Sieger im Weltkriege ein abgetrenntes Wirtschaftsleben unter sich führen könnten. So ist es kein Wunder, wenn auch hier wieder eine Art Initiative vom Völkerbund ausgeht. Es ist wohl kein Zufall, daß die Anregung für eine allgemeine Konferenz, die die Wirtschaftsschwierigkeiten untersuchen soll, die der Wiederaufrichtung eines allgemeinen Wohlstandes entgegensehen, gerade von dem Franzosen Loucheur ausgeht. Nach seiner Auffassung soll zwar dabei keine internationale Konvention ausgearbeitet werden. Aber wenn man erst am Werke ist, dann wird man möglicherweise sehen, daß sie in Betracht gezogen werden muß.

Ob diesjenige recht haben, die da behaupten, daß der französische Vorschlag ein Loosmittel sein soll, um Deutschland den Eintritt in den Völkerbund schmählicher zu machen und es so besser unter Kontrolle zu halten, das wollen wir hier nicht untersuchen. Soviel wissen wir jedoch, daß man inzwischen eingesehen hat, daß es bei Regelung aller dieser Fragen ohne Deutschland nicht geht. Wir haben keinen Grund, uns irgendwie hervorzudrängen und uns festlegen zu lassen. Man muß uns kommen. Dies wird uns nicht ungenügend sein, da wir dann Gelegenheit haben, der Welt zu zeigen, wie gerade die Deutschland durch die Bestimmungen des Friedensvertrages zurecht gewordene Behandlung die Hauptschuld an diesem wirtschaftlichen Wirrwarr trägt, unter dem die Welt zusammenzubröckeln droht. Es geht eben nicht an, einen der wichtigsten Teile des Weltwirtschaftsnetzes herauszureißen und latente zu wollen. Deutschland wird natürlich seine Mitarbeit nicht verlagern, aber es muß verlangen, daß dann wenigstens alle wirtschaftlichen Schranken, die ihm der Vertrag auferlegt, fallen. Wir wollen nur ein Beispiel herausgreifen und an die Fesseln für die deutsche Luftfahrt erinnern. So liegt es aber noch auf vielen anderen Gebieten. Bei der kommenden Erörterung dieser Frage sollte man auch an Dawes-Abkommen nicht vorbeigehen, das nicht voll wirksam werden kann, wenn man das Land, das man wirtschaftlich für einen großen Teil der Welt nutzbar machen will, dauernd unter Druck hält. Auf alle Fälle muß das Mißtrauen beseitigt werden, das man bisher allen Handlungen des Völkerbundes mit Recht entgegengebracht hat.

Attentat auf Präsident Calles.

Der Attentäter getötet.
Der Präsident von Mexiko, General Calles, ist zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit mit knapper Not einem

Die Sicherheitskonferenz am 5. Oktober

Wortlaut der Einladung.

Berlin, 16. September.
Die von dem französischen Vizepräsidenten de Margerie in Berlin übergebene Einladung zur Ministerkonferenz über den Sicherheitspakt hat folgenden Wortlaut:
Bei Übergabe der Note vom 24. August d. J. an Herrn Stresemann war der französische Vizepräsident beauftragt worden, dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten mitzuteilen, daß die französische Regierung in Übereinstimmung mit ihren Alliierten es für zweckmäßig halte, im Falle einer günstigen Aufnahme der bezeichneten Note durch die deutsche Regierung den Abschluß der eingeleiteten Verhandlungen durch eine Zusammenkunft juristischer Sachverständiger und weiterhin durch eine Begleitung der Außenminister der beteiligten Staaten zu beschleunigen. Nach den nunmehr abgeschlossenen Besprechungen der Juristen in London glaubt die französische Regierung und ihre Alliierten, daß die in Frage kommenden Staaten ein gewisses Interesse daran haben, die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen, und daß der Augenblick gekommen ist, um einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft festzusetzen. Für diesen Zweck dürfte das Ende des Monats September oder spätestens die ersten Tage des Monats Oktober eine geeignete Zeit sein. Die Konferenz würde auf neutralem Gebiet, zweckmäßigerweise in der Schweiz, stattfinden, und zwar an einem Ort, über den sich die Regierungen noch zu einigen hätten. Die französische Regierung und ihre Alliierten hoffen zuversichtlich, daß die Beschlüsse der Wünsche der deutschen Regierung entsprechen, und daß diese in der Lage ist, ihnen alsbald ihre Zustimmung mitzuteilen.

Alle Wahrscheinlichkeit nach wird die Reichsregierung in der für nächsten Montag einberufenen Kabinettsitzung die Einladung annehmen. Es soll feststehen, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann Führer der deutschen Delegation sein wird, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß Reichsminister Dr. Luther zu Beginn oder am Ende der Konferenz an den Verhandlungen teilnehmen wird. Durch die Alliierten ist bekanntlich Lausanne als Konferenzort vorgeschlagen worden. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die deutsche Regierung einen anderen Ort der Schweiz vorziehen würde, und es wird in diesem Zusammenhang davon gesprochen, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, den Alliierten Regierungen Luzern als Konferenzort in Vorschlag zu bringen.

Tagungsort Luzern.

In Genf bezeichnet man als den wahrscheinlichsten Termin für den Zusammentritt der Konferenz den 5. Oktober. Von allen Seiten wird darauf Wert gelegt, die Konferenz in einem Lande stattfinden zu lassen, das nicht am Kriege beteiligt war. Unter den neutralen Ländern, die in Betracht kommen, ist die Schweiz wohl am geeignetsten. Strzyski, der polnische Außenminister, hat dem Vertreter der Schweizerischen Delegation in Genf folgende Erklärung abgegeben: „Die bevorstehende Zusammenkunft zwischen Frankreich, England, Belgien und Deutschland über den Abschluß des Sicherheitspaktes kann von allergrößter Bedeutung sein, weil sie eine Verständigung zwischen Paris und Berlin herbeiführen soll. Man darf im übrigen aber nicht vergessen, daß eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht genügt, um den Frieden zu gewährleisten, wenn nicht gleichzeitig auch eine Verständigung zwischen Berlin und Warschau erreicht wird.“

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 16. September.
Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist zu Mittwoch, dem 23. September, einberufen worden. Der Ausschuss wird sich mit der außenpolitischen Lage, insbesondere mit dem Sicherheitspakt beschäftigen. Es steht zu erwarten, daß die Reichsregierung den Ausschuss über das Ergebnis der

Verhandlungen am 23. September einbringen. Wie aus dem Bericht gemeldet wird, sprach, als der Präsident das Stadion der Stadt Mexiko besuchte, ein Mann von der Galerie. Beim Ausbruch auf den Boden erfolgte eine Explosion. Der Mann wurde in Stücke gerissen, der Präsident blieb unverletzt. Man nimmt an, daß der Attentäter eine Bombe bei sich trug, die durch die Erschütterung beim Ausbrechen explodierte.
Das erste Attentat auf Präsident Calles wurde im Monat einer Mexikanerin aus vornehmer Familie versucht. Sie wollte den Präsidenten beim Überreichen eines Blumenstraußes erschließen. Calles selbst riß ihr im letzten Augenblick den Revolver in die Höhe. Die Attentäterin wurde als geisteskrank freigelassen.
Calles ist auch in Deutschland kein Unbekannter. Vor seinem Amtsantritt hat er Deutschland einen kurzen Besuch

zur nächsten Montag einberufenen Kabinettsitzung informieren wird.
Wie bekannt, hat im Anschluß an den Besuch des französischen Vizepräsidenten der englische Geschäftsträger, Botschaftsrat Addison, den Reichsminister der Auswärtigen, Dr. Stresemann, aufgesucht. Mr. Addison überreichte namens der englischen Regierung ebenfalls die Einladung zu der Ministerkonferenz über den Sicherheits-

Tschechische Angriffe auf die französische Politik in der Pazifikfrage.

Prag, 17. September. In allen tschechischen Abendblättern äußern sich ernste Befürchtungen über die Gestaltung der Dinge in der Pazifikfrage. Die Meinung der „Vostok“ ist, daß die Ostfrage tatsächlich vom Abrißpaß völlig getrennt werde und ihre Erörterung einer späteren zeitlich und örtlich getrennten Konferenz vorbehalten sei, hat geradezu Befürchtung hervorgebracht. Die „Narodna Demokracie“ spricht im Anschluß an eine Londoner Meldung der „Narodna Wista“ davon, daß Frankreich ungeschlagen sei, daß es dem englischen Standpunkt nachgegeben und Polen und die Tschechoslowakei im Stich gelassen habe. Das Blatt erklärt: Wenn sich diese Meldung bewahrheitet, so bedeutet das eine sehr schwere Niederlage für die auswärtige Politik der Tschechoslowakei. Es fordert infolgedessen kategorisch die endliche innere Konsolidierung. Ein um so größeres Verbrechen begingen jene, die gleichzeitig in der inneren tschechischen Politik eine Zerspaltung der tschechischen Parteien und damit auch der Presse des tschechischen Volkes herbeiführten.

Tschitscherin für die Auflösung des Vertrages mit Deutschland.

Paris, 17. September. Ein französisches Finanzblatt veröffentlicht ein groß aufgemachtes Moskauer Telegramm über die angeblich Ende September in Warschau geplante Zusammenkunft zwischen dem polnischen Außenminister Strzyski und Tschitscherin. Das betreffende Blatt glaubt zu wissen, daß Tschitscherin den Gedanken erwäge, den ganzen Vertrag mit Deutschland zu lösen und ein Abkommen mit Frankreich und Polen herbeizuführen. Strzyski, der gestern den „Quai d'Orsay“ aufsuchte, soll auch die Warschauer Zusammenkunft zur Sprache gebracht haben. Durch Vermittlung des polnischen Außenministers will Tschitscherin ferner Frankreich ein Kompromiß hinsichtlich der Sanktionenfrage unterbreiten lassen.

Zur Vertagung der Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 17. September. Ueber die Vertagung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird eine amtliche Erklärung herausgegeben, in der es heißt: Die beiden Delegationen haben festgestellt, daß es zweckmäßig sei, die Verhandlungen auf einer neuen Grundlage wieder aufzunehmen, bei der die bisherigen Arbeiten berücksichtigt werden sollen. Deutschland wird in einer neuen Note seine neuen Vorschläge bekanntgeben, worauf die französische Delegation zweckmäßige Gegenvorschläge unterbreiten wird. Danach werden die mündlichen Verhandlungen wieder fortgesetzt. In gutunterrichteten französischen Kreisen verlautet, daß Deutschland bei den letzten Verhandlungen als Grundlage für eine Verständigung folgendes vorgeschlagen hat: Frankreich steht von der Einteilung der deutschen Warenzufuhr in vier Warenklassen ab, so daß für die Übergangszeit nur drei Warenklassen unterschieden werden sollen. Für die erste Warenklasse soll der jetzige französische Minimalkurs gelten, für die weitere ein Zwischentarif, dessen Höhe zwischen dem Minimal- und Maximalkurs liegen, für die letzte soll der französische Maximalkurs in Anwendung kommen. Bei der Verringerung von vier auf drei Warenklassen soll die bisherige zweite Warenklasse auf die übrigen Warenklassen verteilt werden. Da aber Frankreich an einer Abschwächung der deutschen Warenzufuhr festhält, verlangt Deutschland seinerseits die Meistbegünstigung, die es in den bisherigen Verhandlungen auch schon für das Provisorium zugelassen hatte. Das Provisorium soll etwa nur sechs Monate dauern, worauf der endgültige Handelsvertrag in Kraft treten soll, in dem sich beide Teile die uneingeschränkte Meistbegünstigung zugesprochen haben.

Neue Erfolge der Riffabyslen.

Schwierige Lage der Landungstruppen.
London, 16. September.
In Marokko ist es nach einigen Tagen der Ruhe wieder lebhafter geworden. Die Marokkaner greifen so wohl auf der französischen wie der spanischen Front wieder heftig an, wobei sie weitere Erfolge erzielen. So ist es ihnen gelungen, die Höhen des Bibanemstifts zu durchbrechen, die auf dem Wege des französischen Vor-

maßiges liegen. — „Daily Mail“ meldet aus Melilla, daß die Kämpfe die spanischen Stellungen auf dem Vorgebirge Morro Nuevo mit großer Festigkeit angriffen. Der Kampf schwankte eine Zeitlang hin und her, bis es den Spaniern mit inzwischen eingetroffenen Verstärkungen gelang, die Stellung zu behaupten. Die Truppen des Generals Sarro haben durch das Feuer der Artillerie schwer gelitten. Die Taktik des Feindes besteht darin, die Landungsstruppen dauernd durch Nachtangriffe zu ermüden. Dadurch werden auch die spanischen Flugzeuggeschwader soweit wie möglich aus dem Kampf ausgeschaltet.

Nach Madrider Meldungen verhindert starker Sturm jede Landung in Alhucemas und damit die Zufuhr von Wasser für die gelandeten Truppen. Es werden deshalb Brunnen gegraben, und man hofft, in 25 Meter Tiefe Wasser zu finden. Die Panzerschiffe konnten die Beschließung der Küste fortsetzen, alle übrigen Schiffe mußten die Bucht von Alhucemas verlassen. Die Lage an der Front bei Tetuan hat sich nach dem Siege der Spanier nicht verändert. Neun Kilometer von der Stadt entfernt wird weitergekämpft. „Times“ berichtet aus Tanger über Schwierigkeiten der bei Morro Nuevo in der Alhucemasbucht gelandeten Spanier. Vier von den Leichter Schiffen seien durch stürmisches Wetter ernstlich beschädigt, Transportfahrzeuge und andere Schiffe durch das Feuer der Artillerie gezwungen worden, sich außer Schußweite zu begeben, wodurch der Verkehr mit dem Land sehr schwierig werde. Die optimistische Beurteilung der Landung habe Beforgnisse keinen Platz gemacht, und das Problem, die große Zahl der gelandeten Truppen mit Wasser, Lebensmitteln und Kriegsmaterial zu versorgen, sei ernst geworden.

Die Wirtschaftsbeziehungen zu Belgien-Luxemburg

Berlin, 16. September. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion hat heute im Auswärtigen Amt stattgefunden. Das Abkommen tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Gleichzeitig wurde dem belgischen Gesandten eine Note übergeben. In dieser wird zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung für den Fall, daß die belgische Regierung später zur Einführung der dreiprozentigen Reparationsabgabe förmlich in einer solchen Maßnahme eine Diskriminierung der deutschen Waren auf dem belgischen Markt gegenüber den Waren aus dritten Ländern sehen möchte und daß eine solche Diskriminierung mit dem Grundsatze der Meistbegünstigung im Widerspruch stünde, auf dem das vorläufige Handelsabkommen zwischen der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion und Deutschland vom 4. April 1925 aufgebaut sei. Belgischerseits wurde hierzu erklärt, daß die belgische Regierung für den Fall, daß sie sich zur Einführung der Reparationsabgabe genötigt sehen sollte, sich vorher mit der deutschen Regierung ins Benehmen setzen würde, um eine Anwendungsmöglichkeit der Abgabe zu finden, die den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern, dessen Entwicklung die belgische Regierung wünsche, nicht schädige.

Neues aus aller Welt

Ein Passagierflugzeug verunglückt. Ein seit einigen Wochen in Bremen stationiertes Wasserflugzeug setzte bei der Landung nach einem Passagierflug zu hart auf und geriet dabei durch Bruch des Benzinlaufs in Brand. Gleich darauf versank der größte Teil des Kumpfes im Wasser. Von den drei Insassen sind die beiden Passagiere ertrunken, der Pilot wurde gerettet.

Der Fremdenlegion entronnen. Als der 19-jährige Tischler Mattern aus Württemberg im Elsch Arbeit suchte, geriet er in eine Falle und wurde mit 50 anderen Deutschen nach Turin geschickt und von dort nach Soule. Auf dem Wege zur Front gelang es ihm, zu entfliehen. An der Küste schwamm er an ein griechisches Schiff, das im Hafen lag. Ungeachtet der Gefahr im Maschinenraum, wo er sich, halb in Wasser und Öl stehend, unter dem Fußboden versteckte. Die Patrouille, die dieses Schiff durchsuchte, fand ihn nicht. In Catania schlich er ungeschrien vom Schiff, ging zum deutschen Konsulat und erreichte mit einem deutschen Dampfer die Heimat.

Im Getriebe einer Mühle zermalmt. Auf tragische Weise kam in Tolk, einem Dorfe in Schlesw.-Holstein, der 13-jährige Sohn des Totengräbers ums Leben. Der Junge betrat, obgleich es ihm verboten war, während der Abwesenheit des Mählers die dortigen Mählräume und

wante sich offenbar mit dem Lau, das die Bäder vor unten nach den oberen Räumen beförderte, auf den Boden ziehen lassen. Er konnte aber nicht rechtzeitig loslassen und geriet in das Räderwerk. Der Verunglückte war sofort tot.

101 Mädchen verschleppt. Nach einer Mitteilung der Polizei wurden in den letzten Jahren nicht weniger als 101 Mädchen von Mädchenhändlern aus der Tschechoslowakei ins Ausland verschleppt. Erschreckend ist die Statistik über das Alter. 57 Mädchen sind 15 bis 20 Jahre alt, 18 sind 21 bis 25 und 14 sind 26 bis 33 Jahre alt. Von diesen 101 Mädchen sind bis Ende 1924 nur 22 auszuforscht worden, so daß 79 spurlos verschwunden sind.

Ein Luftflugzeug mit warmer Küche. Im Laufe der kommenden Woche wird ein Luftflugzeug in den Verkehr zwischen London und den kontinentalen Städten eingestellt werden. Das Flugzeug ist für 50 Passagiere eingerichtet und wird als erstes Flugzeug mit einem Wäffel für warme Speisen versehen sein.

Eine gefährliche Pferdesuche in Stockholm. Unter den Pferden der Stockholmer Garnison ist eine Maulkrankheit ausgebrochen. Da die sehr ansteckende Krankheit jedoch nur einen leichten Charakter zeigt, wurde von den militärischen Dienststellen der Beschluß gefaßt, so schnell wie möglich alle Garnisonspferde, etwa 2000 Stück, freiwillig der Untersuchung auszugeben in der Hoffnung, daß die Suche dann in kürzester Zeit ihr Ende gefunden haben wird, als dies durch zufällige Ansteckung der Fall wäre. Man nimmt an, daß die Suche durch dänische Reumpferde eingeführt wurde.

Ein Tunnel unter dem Bosphorus. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat eine ausländische Firma der türkischen Regierung den Bau eines Tunnels unter dem Bosphorus vorgeschlagen, wodurch der Verkehr zwischen dem europäischen und dem asiatischen Ufer verbessert werden könnte.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. September 1925.

Merktblatt für den 18. September.

Sonnenaufgang 6⁴² | Mondaufgang 6³⁴ N.
Sonnennuntergang 6² | Monduntergang 6⁴⁹ N.

1806 Heinrich Raabe, Schriftsteller, geb. — 1848 Fritz Eichnowski und General von Auerswald beim Ausstand in Frankfurt a. M. ermordet.

Sonnenuntergang.

Vor der Sonne zieht sich ein Dunstschleier zusammen, so als habe sich vor ihrem leuchtenden Auge der ganze Staub, die Mähe und der Schweiß des Alltags verdrängt. Der stliche Horizont verblaßt, der Himmelsdom strahlt gleichsam nur noch von innen heraus und die silberne Sonne vergoldet im letzten verschwenderischen Glänze die bizarren Wolkenfüße. Endlich steht sie dann als rote, schimmernde Scheibe über dem Rücken des Bades, als habe der verrollende Zug des Tages seiner letzten Stunde ein rotes Schlupflicht ausgehängt. Rothgrau, mit purpurroten Tönen vermischt, neigt sich nun der Horizont auf das Land, höher in den Himmel hinein schwimmen letzte Goldlöcher, blässer und weicher verblüht, endlich überwältigt vom kühlen Grauviolett sich aufblühender Kollensstreifen.

Hoch treffen und schwoiren die Schwalben, diese leichtschwingigen Aufsteiger, und ihr frohes Gewitzchen erfüllt den Abend. Blauweiß steigt feiner Rauch aus dunkelverruhten Schornsteinen herauf, dann leicht verweht gen Himmel, der jetzt wie ein großes, müdes Auge herniederblickt. Dann deden silbergraue Nebelschleier wie seidige Wimpern das tagsüber Himmelsauge zu. Eine sanft-gütige Hand streicht über alle Fernen, taucht sie in ein märchenhaft dämmendes, busiges Wägen — bis die aufkommende Nacht sie verschlingt. Im silberglühenden Licht des Mondes wachen sie bald wieder auf, die Fernen — geheimnisvoll belebte Silhouetten.

Und in der deutschen Seele wacht es dann wohl auf, das schlichte Lied des Matthias Claudius, das doch so tief durchschwert ist von der Majestät der Nacht:

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget
Und aus den Wäsen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.

der sich zum Gehen wandte, zur Tür. Hier hing knapp neben Norbert eine Skizze: Ein allerliebtestes Kindergeicht mit lichten, sonnigen Augen, das ihm heiter zulächelte.

„Ah“ — jagte er — „die kleine Lucie! Ihre reizende Entfaltung!“

„O nein“ — antwortete der Maler, indem er die Hand seines Kastes jäh lahren ließ, abwehrend. — „Ein fremdes Kind — eine ganz unbedeutende Skizze!“

Doktor Norbert sah noch immer auf das Bild. Es war unbedingt dasselbe süße Kindergeicht, das ihn zuerst aus dieser Wohnung begrüßt hatte. Er, der Sachverständige, erkannte sofort die Züge wieder, die widerwilligen Lächeln, die auf dem Bild von einem schmalen weißen, einen feinen Goldrand aufweisenden Band zusammengehalten waren. Doktor Norbert schien indes diese Nebenbauge gar nicht zu bemerken, obgleich er gerade dem Haar, das vortrefflich gemalt war, besondere Aufmerksamkeit schenkte.

„Es ist eine Stimperei!“ — fuhr Hertton fort. — „Immer wieder pfusche ich manchmal in andere Gebiete. Ich bin jedoch Landschaftler.“

Er nahm auch dieses kleine Bild vom Haken, lehnte es verkehrt gegen die Wand, und Doktor Norbert, der dies fast als eine Unfreundlichkeit empfand, verbeugte sich nochmals — diesmal etwas steif — und schritt rasch hinaus.

„Was für ein sonderbarer Mensch!“ — murmelte er halb laut vor sich hin. — „Und weshalb verleugnet er die liebe kleine Lucie? Ich hörte es doch so genau, daß das Kind zu ihm, Großvater jagte!“

In diesem Augenblick bemerkte er, daß er seinen Stuhl zurückgelassen hatte, weshalb er umkehrte, um diesen zu holen. Draußen fand er die Entree nur angelehnt und trat nach kurzem Klopfen ein. Vom dunklen Vorraum aus durch die gleichfalls nur angelehnte Tür in das helle Zimmer blickend, sah er dort inmitten des lichten Raumes den Maler stehen, das Bildchen der kleinen Lucie fest an seine Brust gepreßt haltend, als wollte er dieses liebliche Kind gegen eine drohende Gefahr schützen, und der Ausdruck des feinen, sanften Antlitzes des Künstlers

Endlich wieder blauer Himmel! Der langersehnte, von verschiedenen Wetterkundigen auch versprochene schöne Herbst hat sich nun endlich nach einigem Jögern eingestellt und mit ihm der erste Nebel. Die Wetterkundigen meiden zwar schon wieder ein neues „Tief“ und damit abermals schlechtes Wetter an, aber einmal muß der ewige Regen doch ein Ende nehmen, denn wenns genug geregnet hat, dann hörts auch wieder auf“ heißt es ja in dem beliebten Verschen vom Regen.

Pfaffen-Missionsabend. Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß Mittwoch den 30. September abends 1/8 Uhr ein Pfaffen-Missionsabend unter Leitung des Pastors Adolph Müller aus Dresden in hiesiger Kirche bei freiem Eintritt abgehalten werden wird, wozu alle Kirchengemeindeglieder eingeladen sind.

Eine Bismarckte ist bei dem sogenannten Viehtrieb gesehen worden, der an dem Gemeindegelände liegt, welcher von der Staatsstraße nach Sora abweicht und nach Klipphausen führt. Hoffentlich nimmt dieser Schädling nicht mehr in unserer Gegend überhand.

Elektrizitätsversorgung betr. Morgen Freitag abends 1/8 Uhr wird Herr Direktor Friedrich von den Freitaler Kraftwerken im Saale des „Adler“ den schon lange angefordigten und noch länger gewünschten Vortrag über die Stromversorgung unserer Stadt halten. Alle Interessenten sind dazu eingeladen. Kraftwie Lichtstromabnehmer seien auch an dieser Stelle auf die besondere Wichtigkeit des Vortrages aufmerksam gemacht.

Landbund. Bei der Besprechung nächsten Sonnabend nachmittags 3 Uhr im „Sonnensaal“ in Weichen sollen unter anderem auch wichtige Fragen der Milch- und Butterproduktion behandelt werden. Die Anwesenheit aller Landwirte ist deshalb dringend nötig.

Die staatlichen Kraftwoagenlinien Weichen-Großenhain und Weichen-Niesha sind vorläufig auf ein Vierteljahr zur Probe in Betrieb genommen worden. Wenn sich die Linien nicht rentieren, dann wird der Betrieb wieder eingestellt. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen ist die Möglichkeit der Einstellung zu rechnen. In den Monaten Juni und Juli hat die Kraftwoagenlinie Weichen-Großenhain einen Fehlbetrag von fast 2000 M. Davon muß die Stadt Weichen allein rund 1500 M. beden. Die Linie Weichen-Niesha hat im Monat Juli einen Fehlbetrag von 1927 M. Auch hieron hat die Stadt Weichen über 800 M. aufzubringen.

Achtet auf die Herbstzeitlose! Ein Wirtschaftsbefehliger in Weichen hat die Herbstzeitlose durch ein, daß sie die zwischen dem Futter befindliche Herbstzeitlose aufnahm. Es stellten sich in kurzer Zeit Vergiftungserscheinungen ein, so daß das Tier geschlachtet werden mußte. Das Fleisch war jedoch nicht mehr brauchbar.

Wahrung zur Vorsicht. In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß Aluminiumgefäße aus der Inflationszeit über 200 Mark, die auf der Rückseite der gegenwärtigen Silbermark gleichen, teils aus Verwechslung, vielleicht aber auch in betrügerischer Absicht an Zahlung stattgegeben wurden. Der Kenner merkt den Unterschied sofort am Klang und am Gewicht. Auf alle Fälle empfiehlt es sich aber, namentlich für ältere Leute, die nicht mehr gut sehen, vorsichtig zu sein.

Pflaumenkerne auf die Straße zu werfen ist nicht nur eine große Unart, sondern auch eine Rücksichtslosigkeit gegen die Fußgänger, vor allem die Kranken. So mancher Bein- und Armbruch ist schon durch einen weggeworfenen Kern entstanden.

Für die Ausgabe des Gepäcks ist folgende Bestimmung der Eisenbahnerfahrordnung sehr wichtig, die beim reisenden Publikum gar nicht bekannt zu sein scheint. Der Reisende kann auf der Bestimmungsstation die Auslieferung des Gepäcks an der Ausgabestelle verlangen, sobald nach Antritt des Zuges, zu dem es ausgegeben war, die zur Bereitstellung und etwa zur zollamtlichen Abfertigung erforderliche Zeit abgelaufen ist. Muß Gepäck unterwegs auf einen anderen Zug übergeben, so kann die Weiterbeförderung nicht mit dem Anschlußzuge, sondern erst mit dem nächsten der Personenbeförderung dienenden Zuge verlangt werden. Immerhin treten solche Fälle der Verzögerung nur ganz vereinzelt ein, denn in der Regel wird auf Uebergangsstationen von dem Anschlußzuge auch das Umladen des Gepäcks abgewartet, so daß letzteres gleichzeitig mit dem Reisenden ankommt, es sei denn, daß dadurch die festgesetzte Wartezeit überschritten würde. Diese Vorschrift verfolgt lediglich den Zweck, die Eisenbahnerverwaltung vor unberechtigten Forderungen des reisenden Publikums zu schützen.

Burkhardtswalde. Am vergangenen Sonntag unternahm der Militärverein „Grenadiere“ in Weichen einen Ausflug mit Damen nach Burkhardtswalde. Der Besuch goll den drei hier

war dabei ein so unendlich trauriger, daß Norbert sich davon unwillkürlich ergriffen fühlte.

Ganz leise, als hätte er sich unbefugterweise in das geheimnisvolle Innenleben eines ihm fernstehenden gedrängt, entfernte er sich wieder, mit der Empfindung, daß der einsame Mann da drinnen irgend etwas Schweres mit sich selbst auszumachen habe, wobei er, Norbert, ihn nicht stören durfte.

Ein jähes Ende.

Um dieselbe Zeit, als Norbert das Atelier Edmund Hertons verließ, wurde in der einsamen Willenstraße in Sieging an dem von der gefeierten Schauspielerin Rimi von Salten bewohnten Hause die Klingel gezogen.

Es war Mittag, aber draußen im ersten Stadtwert waren noch die Vorhänge geschlossen.

„Na ja — so keine Leute, die haben's gut“ — brummte der Briefträger der pneumatischen Post, hinaufblinzelnd, vor sich hin. — „Inferno muß sich schon vom frühen Morgen an plagen und radern!“

Er rief noch einmal zornig an der Glocke, daß es laut und heftig durch das ganze, stille Haus gelte, worauf das junge Stubenmädchen herausgestürzt kam.

„Jesus, brennt's denn schon?“ rief sie schnippisch. „Ich hab' da was abzugeben; — dringend' steht drauf und persönlich.“

„O weh!“ — sagte das Mädchen. — „Die Gnädige ist ja noch gar nicht auf. Unsere alte Susann“, die Köchin, ist e mit ' Haus; die Gnädige hat gestern g'sagt, sie soll mit kochen, soll sich ein freien Tag machen, weil die Gnädige um zwei Uhr zu ein Diner eingeladen ist. Jetzt ist's zwölf, und ich klop' schon zehnmal, weil ich nicht weiß, was für eine Toilette ich herrichten soll. Aber niemand rührt sich. Mir is schon bang. Gehn S', kommen S' nur für ein Moment mit hinauf. Ich bin ganz allein.“

Der Briefträger schüttelte zürst unwillig den Kopf, ging dann aber doch mit; denn ein bißchen neugierig war er doch geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glücksarmband.

Roman von Kentth.

31) (Nachdruck verboten.)

„Entschuldigen Sie“ — sagte der Maler — „ich werde die Sonne vereinnahmen!“

Sonderbarerweise ging er aber nicht direkt zum Fenster, sondern schritt zunächst nach einer im Hintergrunde stehenden Staffelei, warf ein Tuch über das darauf befindliche Bild, nahm dann ein andres Bild von der Wand, um es in eine Bude zu legen, und schritt nun, erst sein Gehaben durch die Bemerkung: „Diese Dinger sind noch sehr lichtempfindlich“ motivierend, zum Fenster, dessen schweren Vorhang er zurückzog.

„Könnte ich nicht erfahren?“ — fragte er dabei abgewendeten Gesichtes — „wie die Dame heißt, bei der Sie die zweite blaue Schlange gesehen haben wollen?“

„Gewiß, Herr Hertton! Es ist die bekannte Schauspielerin Rimi von Salten.“

Als Hertton sich nun umwandte und dabei die helle Sonne scharf und voll auf sein Gesicht fiel, zuckte Norbert zusammen. War denn der Mann so alt? Vor einer Stunde hatte Norbert ihn auf ungefähr fünfundsünfzig Jahre geschätzt, und jetzt sah er um zehn Jahre älter aus; das Gesicht erschien völlig farblos, und die sonst schönen, klaren Augen hatten einen gequälten Ausdruck.

Edmund Hertton schien indes seine Nerven doch gut in der Gewalt zu haben.

„Ich werde Ihnen heute abend noch schreiben, Herr Doktor“ — sagte er freundlich. — „Meine Art ist halt ein bißchen schwerfällig; ich muß erst alles nochmal überdenken. Daß Sie außer jedem, auch dem leisesten Verdacht stehen, dafür bürgt mir schon Ihr Name, bürgt mir schon der Ruf, den Sie in der guten Gesellschaft und in Gelehrtenkreisen genießen. Daß man aber Klarheit in diese Sache bringen muß, ist selbstverständlich, und daß ich mein möglichstes dazu tun werde, auch.“

Er schüttelte dem Gast die Hand und begleitete ihn,

ver- sich der ein ein- nno s jo hin- ihr oloph ab- aben

und in der Umgegend wohnenden Mitgliedern des Vereins so wie dem hiesigen Militärverein, dem es vor einigen Monaten vergönnt war, sein 50jähriges Bestehen zu feiern. Trotz des un- freundlichen, regnerischen Wetters hatte sich eine stattliche Anzahl Kameraden mit Damen eingefunden, um von Müllig-Roßfischen aus die Fußwanderung nach Burthardswalde anzutreten, wo sich im Gasthof sehr bald ein reges Leben entfaltete und fröhliche Stimmung herrschte. Nur zu bald waren die wenigen, aber lächelnden Stunden verfloßen, so daß sich die Kameraden nur un- gern trennten, um gegen 8 Uhr den Rückmarsch nach Müllig an- zutreten. Ein jeder ist über von den Kameraden von Burthards- walde samt ihrem verdienten Vorleiter geschieden mit dem Be- wußtsein, einige frohe und seltene Stunden in treuer Kamerad- schaft verleben zu haben.

Taubenheim bei Meißen. (Sommerabturnen.) Am Sonntag den 13. September hielt der Deutsche Turnverein sein Sommerabturnen in Form eines Sportsfestes ab. Um 2 Uhr stellte bei trübem Himmel der Festzug auf dem Schulhof. Bur- den auch die Teilnehmer durch einen tüchtigen Regenguß ge- zwungen, für eine halbe Stunde ein schützendes Obdach aufzu- suchen, so begannen doch noch auf der von Herrn Schloßbesitzer Kampke freundlichst zur Verfügung gestellten Festwiese die Frei- übungen unter Leitung der Turnwart Arno Träber und Hans Bärlig. Nach einer Begrüßungsansprache durch den 1. Vor- sitzenden des Vereins, Herrn Schulleiter Korth, traten Mitglieder der benachbarten Brudervereine Müllig-Roßfischen, Scharfenberg, Meißen, Großdöbriß und Jöhren zum 1500-Meter-Lauf an. Tüchtige Freiübungen der Turnerinnen zu Müllig und Scharfen- berg fanden viel Beifall. Zahlreiche Turner beteiligten sich am 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weisprung. Auch im Schleu- derballwerfen, am Barren und beim Stobhochspringen wurden gute Leistungen gezeigt. Im Gasthof zu Allendorf wurden abends die Sieger verlobt. Im Dreikampf für Mitglieder siegte Hunger (Turno, Müllig) mit 73 Punkten; zweiter Sieger wurde Lehrer Leonhardt (Turno, Scharfenberg) mit 47 Punkten; drit- ter Sieger Arno Träber (Turno, Taubenheim) mit 44 Punkten. Jugend: Erster Sieger Büchel (Müllig) mit 49 Punkten, Büchel (Scharfenberg) 49 Punkte. Jüngere Jugend: Bische (Scharfen- berg) 73 Punkte, Schöne (Scharfenb.) 47 Punkte, Hiele (Schar- fenberg) 45 Punkte. Turnerinnen: Kademann (Müllig) 53 P., Leonhardt (Müllig) 52 Punkte, Schneider (Müllig) 48 Punkte. Im 1500-Meter-Lauf wurde Träber (Taubenheim) erster Sieger, Müllig (Scharfenberg) zweiter Sieger, Risse (Großdöbriß) drit- ter Sieger. Jugend: Erster Sieger Grabs, zweiter Sieger Solt- wedel, dritter Sieger Büchel; alle drei Mitglieder des D. T. Scharfenberg. Jeder Sieger erhielt den schönsten Eichenkranz mit Schleife ausgehändigt. Ein flottes Täuschchen hielt alle Tur- ner und Turnerinnen noch lange zusammen.

Vereinskalender.

Anstren. 18. September 8 Uhr Singstunde, anschließend Versammlung.
Priv. Schützengesellschaft. Sonntag, 20. September, nach- mittags 2 Uhr Stellen (im Adler); Montag, 21. September, nachmittags 2 Uhr Stellen („Sur Traube“); Sonntag, 27. Sep- tember, nachmittags 2 Uhr Stellen („Tonhalle“).

Wetterbericht.

Vorübergehend Trübung, wobei leichter Regenfall nicht aus- geschlossen ist; im übrigen aber noch ziemlich heiter. Temperatur nicht wesentlich geändert. Nachland schwache bis mäßige süd- östliche bis südwestliche Winde, höhere Lagen mäßige, zeitweise etwas lebhaftere südwestliche bis westliche Winde.

Sachsen und Nachbarschaft

Kleinvoigtsberg. (Schadenfeuer.) Gestern mittag kurz vor 12 Uhr brach in der zum Anwesen des Herrn Wirtschaft- besizers Dornin Lange gehörigen, zum Teil massiven Scheune Feuer aus, das in den daselbst lagernden Stroh- und Getreivor- räthen reiche Nahrung fand und sich rasch über das ganze Ge- bäude ausbreitete. Innerhalb einer knappen Stunde wurde die Scheune vollständig eingeschert. Infolge des zwar schwachen, aber ungünstigen Windes war auch das Wohnhaus stark bedroht; die östliche Hauswand stand bereits in hellen Flammen. Dank dem sofortigen energischen Eingreifen der Kleinvoigtsberger Ortsfeuer- wehr im Verein mit der als erste auswärtige Wehr am Brand- platz eintreffenden Feuerwehr Großvoigtsberg gelang es schließ- lich, den Brand zu lokalisieren und somit weitere Gefahr für das Wohnhaus zu beseitigen. Außer den Getreidevorräten wurden verschiedene landwirtschaftliche Geräte und die elektrische Dreh- anlage ein Raub der Flammen.

Meißen. (Das erste weibliche Ratsmitglied.) In der letzten Ratssitzung wurde als Nachfolgerin des Herrn Oberverwaltungsinspektors Dahn (Demokrat), der sein Amt nie- dergelegt hat, Frä. Dr. Kolbe, Studentin an der Höheren Mäd- chenschule, als Ratsmitglied verpflichtet. Mit Frä. Dr. Kolbe ist erstmalig in Meißen eine Frau Mitglied des Ratskollegiums.

Riesa. (200-Jahrfeier in Lautschhammer.) Am Sonnabend und Sonntag beging das Eisenwerk Lautschhammer die Feier seines 200jährigen Bestehens. Am Sonnabend fand ein Schul- und Kinderfest der Volksschule Lautschhammer statt, das eine besondere Bedeutung durch die Weibchen einer Schulfrau er- hielt. Am Abend folgte ein Kommerz der Angestellten, auf dem Direktor Pöhler die Festansprache hielt. Ferner sprach nach Generaldirektor Dr. Wiede über den Lautschhammerer. Der eigentliche Festakt wurde am Sonntagvormittag abgehalten. In der Friedens-Gedächtniskirche in Lautschhammer fand ein Festgot- tesdienst statt; an diesem schloß sich ein Festzug nach dem Fest- platz, auf dem ein Obelisk errichtet war. Die Begrüßungsan- sprache hielt der Leiter des Vinko-Hofmann-Lautschhammer-Kon- zertes, Generaldirektor Dr. Eichberg. Er gab einen kurzen Rück- blick auf die Geschichte des Werkes und gelobte namens aller führenden Männer, das Werk zu fördern und so zu erhalten, wie es ihnen überkommen ist. Generalsuperintendent D. Schüt- ter (Magdeburg) weihte den Denkstein. Ministerialdirektor Dr. Klein brachte die Anerkennung der sächsischen Regierung zum Ausdruck. Werkhauptmann Cless sprach im Auftrage der preu- ßischen Regierung. Es wurden noch zahlreiche Glückwünsche anderer Körperschaften überbracht. Am Abend glänzte Lautschhammer in festlicher Beleuchtung und durch die Straßen bewegte sich ein langer Fackelzug.

Stolpen. Generalarm erteilte am Dienstagmorgen gegen 1/2 Uhr in unserer Stadt. In Langenwolmsdorf war das Vollverhische Gut Nr. 108, bestehend aus Wohn- und Stall- gebäude sowie Scheune, in Flammen aufgegangen und bis auf das Wohngebäude mit sämtlicher Ernte, Holz- und Feuerortrat sowie einigen Maschinen vollständig niedergebrannt.

Friedrichsvalde bei Pirna. (Opfer eines wütenden Bullen.) Kaum hat sich das Grab über den Gutsbesitzer Müllig- bach in Hartmannsdorf geschlossen, der das Opfer eines wütenden Bullen wurde, so ereignete sich hier am Montag ein ähn- licher Unglücksfall. Der Gutsbesitzer Keller, der ebenfalls von einem wütenden Bullen übertrampelt wurde, erlitt einen Ober- schenkelbruch und hatte schweren Blutverlust, so daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt werden muß. Der Verunglückte wurde durch das Samariterauto Heidenau dem Krankenhaus Pirna zugeführt.

Zittau. (Aufgewärmte Plätze.) Ein Fall von Pilz- vergiftung durch Steinpilze, der sich kürzlich in Großschönau zu- trug, dürfte zur Warnung dienen. Eine Bäckersfamilie hatte einwandfreie Steinpilze gekauft und zu einem Mittagmahl zu- bereitet. Daran nahmen alle Familienglieder ohne Schaden teil. Ein Teil der reichlichen Mahlzeit blieb übrig. Diesen wärmte man am Abend auf und der Meister verzehrte ihn. Am nächsten Morgen zeigten sich bei ihm heftiges Schwinden, Uebelkeit und Bewußtseinsstörungen. Der schnell herbeigerufene Arzt verord- nete ein Brechmittel, das ansetzte, wodurch Erleichterung und später Genesung eintrat. — Und die Moral von der Geschicht? Ist aufgewärmte Plätze nicht!



Öffentlicher Arbeitsnachweis Rätig und Ungegend.

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer!
Benutzt bei Stellenwechsel
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

Zeitzau-Verjen. Ein merkwürdiger Unfall er- eignete sich in der Übungsstunde des Männergesangsvereins. Einem Sänger blieb plötzlich, wahrscheinlich infolge Singens eines für ihn zu hohen Tones der Mund offenstehen und alle Anstrengungen seitens der Sangesbrüder halfen nichts, den Mund in seine Lage zu bringen. Erst der herbeigeholte Arzt half dem Bedrängten aus seiner unangenehmen Lage und befreite ihn von der Mundsperr.

Chemnitz. (Schwerer Unglücksfall.) Am Dienstag abends gegen 8 Uhr fuhr ein Transportautomobil an der Ede Obere Georg-Schiller-Straße beim Nehmen einer kurzen Kurve einen Motorradfahrer mit einer Dame an, so daß beide Personen, der Motorradfahrer Hutüberström, vom Rade stürzten und die Dame in bewußtlosem Zustande aufgehoben werden mußten. Der Radfahrer wurde zu einem in der Höhe wohnenden Arzt, die Dame zur Polizeiwache gebracht. Das Motorrad war stark be- schädigt.

Chemnitz. Große Aufregung herrscht in der vier- trinkenden Bevölkerung unserer Stadt darüber, daß die Polizei dieser Tage bei einer Razzia nicht weniger als 167 Leute, die über die Polizeistunde hinaus in öffentlichen Lokalen angetroffen wurden, in Transportwagen verladen und zur Polizeihauptwache hatte bringen lassen. Die Sache kam auch in der Stadterord- nungsversammlung zur Sprache, verlief aber im Sande, da die Polizei erklärte, in Ausführung des Polizeigesetzes vom 24. Februar 1923 gehandelt zu haben und weil die bürgerlichen Parteien einem die Angelegenheit betreffenden Antrage die Zustimmung verweig- teten.

Rundfunkspielplan der mitteideutschen Sender Dresden und Leipzig.

Freitag, 18. September:
Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisbe- richte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Reichamtes für Handel und Industrie.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr vor- mitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmull; 12.55 nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Vörien- und Presseberichte.
4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Rundfunk- hauskapelle; 6.30—7 Uhr abends: Vespereben aus den Neuer- schreibungen auf dem Büchermarkt; 7—7.30 Uhr abends: Vor- trag Dr. Karl Thalheim: „Deutschland und Weltwirtschaft“; 7.30 bis 8 Uhr abends: Vortrag Dr. Willo Hofmann: „Aber die Ab- lösung öffentlicher Anleihen“; 8.15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Gendrel, Solist: Frh. Feinig, Konzertmeister des Leipziger Sinfonieorchesters; anschließend (etwa 9.45 Uhr) Hadebeils Sportfunkdienst sowie Bekanntgabe der größten Ge- winne der Sächsischen Landeslotterie.

Hus dem Gerichtsjaal

Des Grumbacher Autounfall vor dem Oberlandesgericht. In der Nacht zum 11. November 1924 überholte der Prokurist Feilich er aus Freiberg mit einem von ihm selbst gesteuerten sechswähligen Personentransportwagen auf der Staatsstraße bei Her- zogsvalde den Bretterwagen des Gutsbesizers Günther aus Rohorn mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern. Dabei erfasste der Köstliger des Kraftwagens die linke Radnabe der Hinterachse des Bretterwagens, der förmlich mitten durch- geschmitten wurde und in zwei Teile zerbrach. Der Kraftwagen wollte zunächst nach links ausweichen und kurz vor den Pferden nach rechts abbiegen, stieß dabei eine Telegraphenstange und raste weiter. Infolge dieses überaus schnellen Fahrtempo scheuten die Pferde und gingen mit der vorderen Hälfte des Wagens durch. Der Gutsbesitzer Günther wurde auf die Straße geschleudert und auf der Stelle getötet. Der Führer des Autos ist vom Auto- gericht: Wilsdruff wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er nicht gebremst und nicht weit genug nach links ausgehollt und dadurch das Unglück ver- schuldet hat. Die Revision des Angeklagten rügte Verleugnung des Begriffs der Fahrlässigkeit und beschränkte Verteidigung durch Ablehnung eines weiteren technischen Sachverständigen. Im Gegensatz zu den tatsächlichen Feststellungen des Vorderrichters wurde behauptet, die Pferde hätten den Bretterwagen in das Auto hineingedrückt, so daß eine Schuld des Angeklagten über- haupt nicht vorläge. Das Oberlandesgericht Dresden hat das Rechtsmittel kostenpflichtig verworfen. Die Auswahl der zu- ziehenden Sachverständigen und ihre Anzahl sowie ihre Ableh- nung stehen völlig im freien Ermessen des Richters. Im

übrigen würden nur die tatsächlichen Feststellungen in unzulässiger Weise bekämpft.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amstliche Berliner Notierungen vom 16. September.
Börsenbericht. Zunächst war das Geschäft äußerst still bei wenig veränderten Kursen. Im weiteren Verlauf trat eine leichte Beseitigung ein, trotzdem das Geschäft fast aus- schließlich von der berufsmäßigen Spekulation befristet wurde. Der Markt der inländischen Anleihen zeigte dagegen eher zur Schwäche. Am Geldmarkt hat sich die Lage kaum verändert; tägliches Geld 8—9%, monatliches Geld 10 bis 11,50%.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,23—20,38; holl. Gulden 163,66—163,08; Danz. 80,68 bis 80,83; franz. Frank 19,79—19,83; belg. 18,21—18,25; schwed. 80,96—81,16; Italien 17,04—17,08; schweiz. 112,51—112,79; dän. 102,97—103,23; norweg. 20,29—20,51; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 20,11—20,25.

Markbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsvalde. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 210 Stück, Ferkel 617 Stück. Marktverkauf: Langsameres Geschäft bei ge- ringeren Preisen. Es wurden gesamt im Engroßhandel pro Stück für Käufer: 7 bis 8 Monate alt 70—85 Mark, 5 bis 6 Monate alt 65—65 Mark, Wölfe, 3 bis 4 Monate alt 35—50 Mark, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt 25—33 Mark, 6 bis 8 Wochen alt 21—25 Mark.

Kartoffelerzeugerpreise je Hektar ab märkischer Station. Weiße Kartoffeln 1,80 M., rote Kartoffeln 1,70 M., Ohn- wälder blaue 1,90 M., Vierenkartoffeln 4,00, gelbfleischige Kartoffeln 2,30 M., Fäbrikartoffeln 9—9,50 Mq. je Stärke- projekt.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 1826, darunter Bullen 400, Ochsen 573, Kühe und Färken 853, Kälber 1800, Schafe 6875, Schweine 8991, Fiegen 69. Schweine aus dem Auslande 140. Preise: Für 1 Hund Lebendgewicht in Fla.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 57—62, b) voll- fleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 50—54, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete 44—48, d) mäßig ge- nährte jüngere und gut genährte ältere 40—43; Bullen a) 56 bis 60, b) 48—53, c) 43—46; Kühe und Färken a) 57—62, b) 47—53, c) 34—42, d) 27—30, e) 20—24; Ferkel 37—43; Kälber a) —, b) 90—100, c) 78—88, d) 65—75, e) 55—62; Stallmäschke a) 52—60, b) 32—45, c) 24—28; Weibschaf- schafe (Hollsteiner) a) 60—63, b) 44—53; Schweine a) —, b) 97—98, c) 94—97, d) 89—93, e) 84—88, f) —; Sauen 85—89; Fiegen 18—23. Marktverkauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern und Schweinen ziemlich glatt.

Produktenbörse. Der Getreideverkehr verlief recht ruhig. Für Weizen war das Angebot klein, während seitens Mühlen- und Händler einzeln Nachfrage bestand, die aber kaum höhere Preise boten. Für Lieferung waren die Anfangspreise etwas niedriger bei geringer Unternehmungskraft. Von Roggen war das offerierte Material mäßig, Nachfrage sehr vorsichtig. Lieferung war ungeliefert behauptet. Im Export- geschäft wird wohl manches gehandelt, aber bei der bestehen- den auswärtigen Konkurrenz bleibt der Nutzen spärlich. Für Gerste hat sich die Situation wenig geändert. Nur gute Qualitäten bleiben gefragt. Hafer ist wenig offeriert, und die nach dem Anlande gelegten Gebote führen kaum zum Ge- schäft. Lieferung war lester. Im Weizenhandel ist es sehr still. Auch Anforderungen des Konsums haben seit dem seit- ligen Tagen dauernden Streik der Mehlmüller fast auf- gehört. Futtermittelmarkt dauernd still, Kleie schwer ver- käuflich.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 17. September.

Weizen 20,60—21,20; Roggen 15,60—16,10; Sommergerste 20,60—24,50; Wintergerste 17,40—17,70; Hafer 17,40—18,20; Weizenmehl 29,00—32,50; Roggenmehl 23,00—25,00; Weizen- kleie 11,40—11,50; Roggenkleie 10,40—10,50; Raps 35,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 17. September 1925.

Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Ztr. in Goldmark für Lebendgewicht
12	1 Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	
	4. Gering genährte jeden Alters	
	5. Argentinische Ochsen	
	6 Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
5	2. Vollfleischige, jüngere	—
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte äl.	
	4. Gering genährte	
	8 Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	
763	2. Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	84—88 (129)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut ent- wickelte jüngere Kühe und Kalben	
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	
	6. Ausländische Weibkühe	
	187	
2. Ältere Mastlamm		
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe		
4. Polsteiner Weibschafe		
434	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der fetter. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	95—97 (123)
	2. Fleischschweine	
	3. Fleischige Schweine	
	4. Gering entwickelte Schweine	
	5. Ausländische Fleischschweine	

Geschäftsgang: Kälber, Schweine langsam; Rinder Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. — Ueberstände: 16 Rinder, davon 10 Ochsen, 4 Bullen, 2 Kühe; 6 Kälber, 97 Schafe.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Wilsdruff, für Anzeigen und Adressen A. Römmer. Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Letzte Sonne.

Schwermutstill verträumte Pracht
später warmer Tage
und die Luft durchsittert leicht
Sommersehndelke...

Erich Kraus

Neue Gesandte in Berlin.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 16. September.

Der Herr Reichspräsident hat heute, wie offiziell mitgeteilt wird, den neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Uruguay, Bahini, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Uruguay, Subiela Guarch, ferner den neuernannten Königlich Siamesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Seine Durchlaucht Prinz Damras, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Des Weiteren hat der Herr Reichspräsident heute den neuernannten Chilenischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Vize-Conde de Porto Seguro zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen Chilenischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Parrázaval empfangen.

An den Empfängen nahm außer den Herren der Umgebung des Herrn Reichspräsidenten der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann teil.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Heidelberg, 16. September.

Nach Abschluß der Aussprache über den Geschäftsbericht wurde über eine Reihe von Anträgen abgestimmt. Abgelehnt wurde ein Antrag, der die Wieder von jeder Wändlungsfrist mit den Parteien der Weimarer Koalition verlangt, ferner ein Antrag auf Einleitung eines Volkstages über den Wahlsonntag und die Wahlvorsätze, ferner Anträge, die die Forderung des Parteivorstandes bei der Reichspräsidentenwahl mitschließen. Im übrigen wurden fast nur Anträge des Parteivorstandes gebilligt, der einstimmig entlassen wurde. Hermann Müller-Frankfurt hatte die Forderung der Partei bei der Reichspräsidentenwahl verteidigt und erklärt, die Sozialdemokratie müsse in jedem Augenblick daran denken, wieder verantwortlich in die Regierung einzutreten zu können.

müssen. Das Abstimmungsergebnis ergab die vollständige Niederlage der sächsischen und Frankfurter radikalen Opposition.

Den Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erstattete Reichstagsabg. Keil. Er bekräftigte die Haltung der Fraktion in den Kämpfen um den Posten und die Sicherung der unter scharfen Angriffen auf die Deutschnationalen. Das Zentrum habe sich zwar angeblich nicht parteimäßig mit der Regierung verbunden, habe aber tatsächlich wie eine Regierungspartei gehandelt. Die Parteilichkeit der deutschen Rechtsprechung schreie zum Himmel. Die schon vorhandene Enttäuschung über das jetzige Regiment müsse wachsen, beim nächsten Wahlkampf gelte es, Bericht zu halten.

An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Gegen Schuldlinge und Sicherheitsspoli.

Eingaben an Reichsregierung und Reichspräsidenten.

Der Volksbund „Rettet die Ehre“ hat im Auftrage der vier nationalen Verbände „Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung“, Berlin, „Aufklärungsausschuss für die Kriegsschuldfrage“, Dresden, „Die nationale Einheitsfront“, Berlin und Volksbund „Rettet die Ehre“, Bremen, in der Frage der Kriegsschuldfrage eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet.

In dieser Eingabe wird die Regierung gebeten, der immer mehr hervortretenden Unzufriedenheit der gesamten deutschen Bevölkerung Rechnung zu tragen und endlich ihr feierlich gegebenes Versprechen vom 29. August 1924 betreffend den Artikel 231 des Versailler Vertrages einzulösen. Die Regierung habe den hierfür notwendigen ersten Schritt getan, indem sie alle auf den Weltkrieg bezüglichen amtlichen Dokumente der Öffentlichkeit übergeben hat. Dieser Schritt habe aber nur dann eine politische Bedeutung, wenn die Regierung daraus auch die Schlussfolgerungen ziehe, den fremden Mächten offiziell zu notifizieren, daß sie die Behauptung des Artikels 231 des Versailler Vertrages über die „Schuld Deutschlands am Kriege“ daraufhin als eine weltgeschichtliche Unwahrheit zu bestritten sich genötigt sehe. „Nach unserer Kenntnis der Volkstimmung“, so heißt es zum Schluß, „erwartet man ganz allgemein, daß die Regierung vor Beginn der mündlichen staatspolitischen Verhandlungen über den Garantiepatent diese Erklärung den fremden Mächten überreichen wird.“

In der Frage des Garantiepatentes haben sich 800 mitteldeutsche Stahlhelmführer an den Reichspräsidenten gewandt und ihn gebeten, angesichts der zahllosen an Feindland bis zum heutigen Tage verübten Gewalttaten allen in- und ausländischen Schuldrednern gegenüber ablehnend zu verbleiben.

6. Deutscher Bankiertag.

Berlin, 16. September.

Auf dem Bankiertag hob Max Barburg-Hamburg in der Diskussion hervor, daß die Bankiers die ganze wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit vorausgesehen hätten. Man könne den weiteren Schwierigkeiten getrost ins Auge sehen und man sei zum Optimismus berechtigt. Darauf fand einstimmig eine Entschließung Annahme, in der der Bankiertag von der Reichsbank zum

Schutz der Währung durchgeführten Maßnahmen zustimmt. Eine Milderung der Maßnahmen sei nicht zu befürworten, solange die Preise keine

ansteigende Tendenz aufweisen. Der Erfolg der Wahrung dürfe sich aber nicht in Maßnahmen der Kredit- und Diskontopolitik erschöpfen. Notwendig sei eine Berringerung der Auslandsschulden, eine Erhöhung der Ausfuhr, Einschränkung der Einfuhr und die Wiedererlangung überseeischer Kolonien. Im weiteren Verlauf sprach Herr Loh in Firma Mendelssohn u. Co. über das Thema: „Auslandskredite und Auslandsbeteiligungen in der deutschen Wirtschaft“. Im zweiten Referat über das gleiche Thema gab Hofrat Josef Schreyer, Direktor der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank, München, einen Überblick über den deutschen Realcredit und seine Organisation als Kreditgeber kommen in erster Linie die deutschen Hypothekendarlehen

in Frage, deren Pfandbriefe bestgesicherte Vermögensanlagen darstellen. Der Pfandbrief war in der Friedenszeit das gesuchteste Anlagepapier, waren doch in ihm 1 1/2 Milliarden Goldmark investiert. Auch jetzt sind bereits wieder etwa 600 Millionen Goldmark dem Immobilienbesitz über die Pfandbriefe zugelassen. Angesichts des Immobilienkreditbedarfes von Landwirtschaft, Hausbesitz und Industrie ist das in Deutschland bildende Parkapital als bei weitem nicht ausreichend zu betrachten. Der Versuch der Heranziehung von Auslandskapital scheiterte bisher.

Politische Rundschau

Deutsch-französische Annäherungsversuche.

Der französische Unterrichtsminister de Monzie hat Berlin wieder verlassen. Er erklärte vor der Abreise, daß der persönliche Zweck, den er in Berlin verfolgte, eine ungezwungene und unergungene Zusammenkunft mit führenden deutschen Männern, hauptsächlich der Wissenschaft, zu haben, erreicht sei. Vor seiner Abreise war de Monzie Gast des preussischen Kultusministers Veder. Die beiden Minister bemühten sich, ein Programm für die wissenschaftliche Annäherung in der Zukunft aufzustellen, wobei de Monzie darauf hinwies, daß ein Austausch von Gelehrten und von Schülern planmäßig angebahnt werden müsse, um eine bessere Verständigung unter den Völkern anzubahnen. Prof. Dr. Veder feierte de Monzie als Vorkämpfer der geistigen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Das Meineidverfahren gegen Ehrhardt.

Auf Grund der Reichsamnestie vom 17. August hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik das Verfahren wegen Hochverrats gegen Ehrhardt eingestellt. Das Verfahren wegen Meineids sowie wegen Anstiftens der Prinzessin Hohenlohe zum Meineid geht jedoch weiter. Der Staatsgerichtshof hat zwar angenommen, daß diese Taten mit dem Hochverrat in Verbindung stehen, daß sie auch als vor dem 1. Oktober 1923 begangen, grundsätzlich unter die Amnestie fallen, daß das Verfahren aber deshalb nicht eingestellt werden konnte, weil der Meineid und die Anstiftung zum Meineid nicht aus politischen Gründen erfolgten, sondern um sich einer Strafe zu entziehen.

Dr. Otto Mugdan †.

In Berlin ist, 83jährig, der bekannte Politiker Dr. Otto Mugdan gestorben. Der Verstorbene, der von Beruf Arzt war und auch eine Anzahl sozialpolitischer Werke verfaßt hat, stand lange Jahre als Mitglied des Preussischen Landtags und des Reichstags in vorderster politischer Front und war vor der Revolution einer der bedeutendsten Redner

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

denen Schaden mit seinem Vermögen. Auch ist er verpflichtet, alle von ihm gepachteten Behältnisse im Rathaus reinlich zu halten und darf im Hause keineswegs Holz sägen und spalten, sondern muß solches auf der Gasse oder im Hofe des Rathauses vornehmen. 5. Es ist ihm verboten, ohne Vorwissen des Rates den Pacht des Ratstellers an andere abzutreten oder mit jemand einen Unterpacht abzuschließen. Mit dem Ende der Pachtzeit soll eine stillschweigende Verlängerung des Pachtens nicht stattfinden. 6. Nach beendeter Pachtzeit ist Pächter verpflichtet, die aus dem Rathaus nach der Dresdner Straße herausgedroene Tür, welche vorher ein Fenster war, sowie alle übrigen vorgenommenen Veränderungen auf seine Kosten so wie er den Pacht übernommen, wieder herzustellen.

Der Saal scheint im gesellschaftlichen Leben der Wilsdruffer fernerhin eine Rolle gespielt zu haben. Er reichte bis zur Treppe vor, hier war der Bierstanz. In der Wand zu Nachbar Schumann befand sich der Balkon für die Musikanten. Hier gab Stadtmusikus Joderber, zugleich Pächter des Ratstellers, seine Konzerte. Hier gastierte er wandernde Theatertruppen. Man lernte tanzen und ging Sonntags hier zu Tange. 1890 hatte die Herrlichkeit ein Ende. Der Ratsteller wurde eingezogen. Nach dem Umbau zogen Sparkasse, Stadtkämmerei und Polizeispedition ein, bis auch ihnen die Räume zu eng wurden und sie 1918 teilweise in die alte Schule, das Verwaltungsgelände auf der ehemaligen Schul-, der heutigen Nebelstraße, umzogen.

Lacht es uns ehersichswooll grühen, unser altes gutes Rathaus, wenn wir im Alltag an ihm vorüberhasten! Röge es uns Gott schirmen!

Ferd. v. Rayski* und Schloß Herzogswalde.

A. Kühne, Wilsdruff.

Donald von Schönberg weiß im Februarheft 1924 des „Kunstwanderer“ interessante über Ferdinand von Rayski, einen der besten deutschen Maler des 19. Jahrhunderts, zu plaudern.

„Das Nichtgenießen eines so Großen hatte mehrere Gründe“, schreibt er. „Der wichtigste war die ungemeine Zurückhaltung, Bescheidenheit und große Empfindlichkeit seiner Natur. Er war in seiner Jugend von den mit Staatsautorität patentierten Künstlern schlecht behandelt worden, und so hatte er sich ganz von diesen Kreisen zurückgezogen. Die Ueberzeugung von seinem eigenen Werte machte ihn nur noch zurückhaltender. Seine durch und durch aristokratische Natur konnte kein Streben nach Geldwerb, noch weniger ein Egoismus oder Vordrängen. Er lebte im Kreise seiner meist auf dem Lande wohnenden Freunde, die gern dem lebenswürdigen, fein gebildeten Standesgenossen Gastfreundschaft boten, und malte für beschiedenes Entgelt eigentlich nur ihre Bildnisse. Bei diesen Landaufenthalten verdiente er gerade so viel, daß er davon und von einem kleinen erblichen Vermögen die übrige Zeit bei beschiedenen Ansprüchen in Dresden leben konnte.“

Monatelang war er bei uns in Herzogswalde ein lebenswürdiger, gern geliebter Gast. Ich bewunderte und liebte ihn als Junge unbeschreiblich, er konnte

* F. v. R., Ein biogr. Versuch v. Graf Sigismund. 20. Heft d. Mitt. d. S. f. Gesch. Dresden. — F. v. R., (1806-90) v. G. Sigismund. Verab. Hartung, Dresden. — F. v. R., v. Otto Grunow. G. Grote, Berlin 1923. — F. v. R., Kaffay v. G. Bleich im 04. Jahrg. (1918-19) der „Kunst für alle“. F. Brudmann, München. — F. v. R., Kaffay v. G. Haupt in „Kunst der Künstler“ XIX S. 62 ff.

Gottlob Rose, Beutlermeister Johann Opitz, Riemermeister Heinrich Frohne. Der Advokat bleibt dabei stehen, daß die Stadt zu den Untersuchungskosten der verurteilten Vogel drei Viertel und zu den Baukosten der Gefängnisse die Hälfte zahlen müsse. Da keine Einigkeit erzielt wird, wird nach einigen Wochen ein zweiter Termin angelegt in Gegenwart des Advokaten Kunze für den Gerichtsherrn und der beiden Bürgermeister Stöffler und Gelhaar mit den Bürgern Philipp, Viehsch, Hoffberg, Rose, Kosi, Grabl, Frohne, Frische, Opitz für die Kommune. Außerdem sind noch die ältesten Personen der Stadt mit eingeladen, welche darüber befragt werden, wer wohl in früheren Zeiten die Gefängnisse instand gehalten hat. Es wird ebenfalls darauf hingewiesen, daß das Torhaus auf Kommunalland stehe, daß es wirkliche Kriminalgefängnisse sind, in welchen schon seit unendlichen Zeiten Kriminalgefangene verwahrt werden und überhaupt ein anderes Gefängnis in Wilsdruff nie existiert habe, auch hat, wie im Vergleich von 1767 geschrieben steht, die Kommune in Wilsdruff sich verbindlich gemacht, die Bewachung der Gefangenen in diesem Gefängnis, ein anderes gab es eben nicht, zu übernehmen. Man kann nicht begreifen, wie die Vertreter der Stadt den Baron Worten des Vergleiches eine ganz andere Erklärung geben wollen. Die beiden Bürgermeister erklären: „Wir sprechen unsere Verwunderung aus, wenn man sagt, daß wir durch Zeugen und Verdrehung uns herausreden wollten und erwidern: 1. diejenige Obrigkeit, welche die peinliche Gerichtsbarkeit ausübt, hat auch für die Gefangenen und das Gefängnis zu sorgen. 2. haben wir uns einer Reparatur am Freiberger Tor unterzogen, weil in diesem Torhaus die Wohnung des Ratstellers und der sogenannte Bürgergehorsam sich befindet, aber zu keiner Zeit hat ein Gerichtsdienst darin gewohnt. Die Gerichtsbehörde hat sich angemahnt, gefangene Bürger in den Bürgergehorsam zu legen und den Ratsteller verdrängt. 3. hat der Baumeister Ormier den Ausbruch Gefängnis gebraucht, was er nicht schreiben durfte und wenn 4. die Kommune Wilsdruff die Bewachung der Gefangenen übernommen hat, so folgt daraus nicht, daß für das Torhaus zum Gefängnis hergeben und instand halten soll. Was die Untersuchungskosten betrifft, so glauben wir mit vollem Rechte behaupten zu können, daß wir nicht verbunden sind, bei allen Untersuchungen, z. B. bei Diebstahl zu den Kosten beizutragen, vielmehr nur dann, wenn es sich um Kapitalverbrechen handelt, nur in den Fällen, wo Spezial-Inquisition stattfindet. Es kann nach bekannten Grundgesetzen niemand Kläger und Richter zugleich sein, wie das hier der Fall ist.“ Darauf antwortet Advokat Hänel im Namen des Klägers, des Herrn v. Schönberg: „Es ist dem Herrn v. Schönberg nicht in den Sinn gekommen, daß er von den Kosten des Baues ganz befreit sein will; außerdem scheint die Kommune vergessen zu haben, daß wirklich im Bürgergehorsam Kriminalgefangene untergebracht worden sind, ebenso irrig ist es, wenn die Kommune Ratsteller und Gerichtsdienstler als zwei verschiedene Personen aufstellt; es ist nicht denkbar, das die Gutsheerhaft den Ratsteller verdrängt hat. Das Torhaus war das geschäftliche bestehende ordentliche Gefängnis, doch die Kommune hat die ihr durch Verträge zukommenden Verbindlichkeiten nicht erfüllt. Hätte der Baumeister Ormier die Reparaturen nur vom Bürgergehorsam vorgenommen, dann hätte er sie unter diesem Namen aufgeführt. Die Kommune hat 1767 die Bewachung der Gefangenen im Torhaus übernommen und dieses Torhaus hat seit unendlichen Zeiten als Kriminalgefängnis gedient. Es wird der Gemeinde Wilsdruff nicht gelingen, sich von den schuldigen Beiträgen loszumachen.“ Da eine Einigung beider Parteien aussichtslos ist, so wird das umfangreiche Aktenmaterial der Justizverwaltung in Leipzig zur Durchsicht und Beurteilung übergeben. Diefelbe schickt es mit dem Bemerkten zurück, daß zwar das

der Fortschrittlichen Volkspartei, die nach dem Umsturz in die Deutsch-demokratische Partei aufging. Mugan wandte sich jedoch später der Deutschen Volkspartei zu, ein Schritt, der seinerzeit in politischen Kreisen viel beachtet und kritisiert wurde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Generalagent für Reparationszahlungen stellt mit: Die Reichsregierung hat den am 15. September letzten Betrag von 30 Millionen Goldmark als erste Rate der im zweiten Jahre des Sachverständigenplans zu leistenden Annuität gezahlt.

Berlin. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages hat den Etat angenommen, der ein Defizit von etwa 24 Millionen Mark aufweist.

Dresden. Der sächsische Landtagsabgeordnete Hof- und Ratsschreiber Ernst Kradt ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war Mitglied der Deutschen Volkspartei und gehörte dem Landtag seit 1920 an.

Wien. Am 17. September beginnen die Herbstübungen der sechsten Division der Reichswehr zwischen dem Teutoburger Wald und dem Biechengebirge unter Leitung des Befehlshabers im Wehrkreis VI, Generalleutnant Freiherr von Ledebour.

Esch a. M. (Luxemburg). Von unbekannter Seite wurden auf einen Attaché der italienischen Gesandtschaft in Luxemburg mehrere Schüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Es lag sich um ein antisemitisches Attentat handeln.

Paris. Nach dem „New York Herald“ ist zwischen Frankreich und Rußland eine Verständigung in der Schuldenfrage so gut wie erreicht. Rußland werde neue Vorschläge überreichen, nach denen die Inhaber russischer Wertpapiere 50 % in neuen Schatzanweisungen ausbezahlt erhalten sollten, wenn die Forderung auf Rückerstattung beschlagnahmten Eigentums in Rußland zurückgezogen und die Brangeflotte ausgeliefert würde.

Paris. In einer Besprechung des Staatssekretärs Fremdenburg mit dem Handelsminister Chaumet, die zwei Stunden dauerte, wurde die Grundlage geprüft, auf der die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen werden könnten. In der Sitzung wurde von beiden Seiten dem Wunsch Ausdruck gegeben, in möglichst kurzer Zeit zu einem Abkommen zu gelangen.

Paris. Auf Grund der von der Polizei eingeleiteten Untersuchung über die auswärtigen Kommunisten in Frankreich hat der Polizeipräsident dreizehn Kommunisten ausgewiesen, und zwar zehn Italiener, einen Spanier und zwei Österreicher.

Leo Fall 4.

Der Komponist der „Dollarprinzessin“.

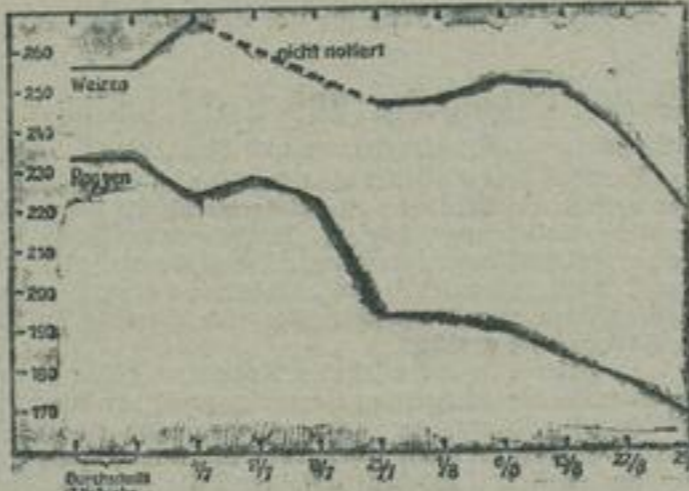
In Wien ist der bekannte Operettenkomponist Leo Fall einem schweren Gallenleiden erlegen. Falls Name stand unter denen der modernen Operettenkomponisten mit an erster Stelle; neben Lehár, Strauß und Kalman war er einer der erfolgreichsten und meist aufgeführten Komponisten. Seine „Dollarprinzessin“ ging im Siegeszug über sämtliche Bühnen des In- und Auslandes und das hübsche Duett „Wir tanzen Ringelreih“ wurde einst von groß und klein gesungen ebenso wie das „Seinerle“ Lied aus seiner Operette „Der seltene Bauer“. Falls Werke zeichneten sich durch großen Melodienreichtum aus, der leicht ins Ohr ging und haften blieb, ohne banal zu sein. Der Verstorbene hat ein Alter von nur 53 Jahren erreicht.

Getreidepreise nach der Ernte.

Roggenmehl und Brot.

Gegenüber dem Halbjahresdurchschnitt der Getreidepreise Berliner Notierung vom Januar bis Juni 1925 ist der Roggen Ende August um etwa 63, der Weizen um etwa 35 Mark je Tonne gesunken. Die genauere Entwicklung der Berliner Getreidepreise zeigt die nachstehende Tabelle, die auf den Wochenburchschnittspreisen des Reichsanzeigers beruht.

Als Gründe für dieses Preisstinken werden angeführt Verkaufszwang für die Landwirtschaft, verstärktes Angebot bei mangelnder lauffähiger Nachfrage, billiges



Angebot aus Polen, keine Ausfuhrmöglichkeit. Dagegen steht für den 1. Oktober die Möglichkeit der Ausfuhr infolge des dann in Kraft tretenden Einfuhrsperrensystems in Aussicht.

Während die Getreidepreise derart sanken, erniedrigte sich der Preis für Roggenmehl von Anfang Juni bis Anfang September von 30,50 Mark auf 25,00 Mark für 100 Kilogramm. In Berlin verbilligte sich das Brot etwas dadurch, daß das Gewicht erhöht wurde, während z. B. in Hannover der Preis für drei Pfund Roggenbrot mit 50 Pfg. vom Juni bis September gleich blieb.

Kongresse und Versammlungen.

Der Richtertag in Augsburg. Im Verlauf der Tagung sprach Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer über den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. Er betonte u. a., daß der Entwurf das gesetzgeberisch brauchbarste aus dem Verordnungscharakter durch die weitestgehende Anwendungsmöglichkeit miteinander umfassen sollte. Die Todesstrafe sei ihres absoluten Charakters durch die weitestgehende Anwendungsmöglichkeit miteinander umfassen sollte. Dr. Ebermayer kam zu dem Ergebnis, daß der Entwurf durchaus geeignet sei, ein neues, den Bedürfnissen der Zeit gerecht werdendes Strafgesetzbuch zu bilden. Nach dem Vortrag wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es bekräftigt wird, daß die gemeinsame mit Österreich durchzuführende allgemeine Neuordnung des Strafrechts durch die Vertagung des amtlichen Entwurfs eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches der Verwirklichung wesentlich näher gebracht worden ist. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

k. Großhandelsrat in Dresden. Anlässlich der Tagung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels fand im Dresd-

ner Saal ein zu Ehren des Zentralverbandes seitens des Rates der Stadt Dresden gegebenes Bankett statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Blüher in warmen Worten das Präsidium begrüßte und der stellvertretende Präsident des Zentralverbandes, Kommerzienrat Dr. Lufka, erwiderte.

Spiel und Sport.

Samsons Protest zurückgewiesen. In einer Vorstandssitzung, die etwa zehn Stunden dauerte, befaßte sich der Verband Deutscher Faustkämpfer mit dem Protest Samson-Körners gegen das Urteil des Kampfrichters, das Hans Breitensträter zum deutschen Schwergewichtsmeister erklärt hatte. Der B. D. F. faßte folgenden Beschluß: „In einmütiger Anerkennung der hohen Kampfleistungen, der Tapferkeit und des Siegwillens Paul Samson-Körners und Hans Breitensträters hat der Vorstand des B. D. F. andererseits festgestellt, daß in der Höhe des heftigen Kampfes Verstöße gegen die Kampfregeln stattgefunden, die ihre sofortige entsprechende Abmildung im Ring nicht gestatten haben. Der Vorstand des B. D. F. kann, trotzdem er der Ansicht ist, daß die Punktwertung den Leistungen Samson-Körners nicht entsprochen hat, die Entscheidung des Kampfrichters nicht umstoßen. Deshalb mußte der Protest Samson-Körners der Abweisung verfallen.“

Sp. Der Tod auf dem Sportfeld. Bei einem in Offen- burg abgehaltenen Sportfest wurde dem 23jährigen Leopold Müller aus St. Georgen im Schwarzwald für eine ausgezeichnete Leistung im Ringkampf ein Lorbeerkranz zugesprochen. Als der junge Mann eben die Hand ausstreckte, um den Kranz entgegenzunehmen, brach er tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Arbeiter und Angestellte.

Breslau. (Gewerkschaftstag der deutschen Eisenbahner.) Die Gewerkschaft der deutschen Eisenbahner hielt ihre Reichstagung in Breslau ab. Die Verhandlungen betrafen die rechtliche und wirtschaftliche Lage des staatlichen und nichtstaatlichen Verkehrsgewerbes. In Entschließungen wurde die Auffassung des Gewerkschaftstages zu den einzelnen Arbeitsgebieten festgelegt. Die ganze Tagung ließ erkennen, daß die Bewegung trotz der Ungunst der Verhältnisse geschloffen besteht und im Wachen begriffen ist.

Sprochhövel. (Stilllegung der Zeche „Alte Haase“.) Die Zeche „Alte Haase“, die einzige und letzte Zeche im südlichen Ruhrbergbaubezirk, ist stillgelegt worden. 1500 Arbeiter wurden dadurch arbeitslos.

London. (Rückgang der Arbeitslosenlisten.) Die Zahl der britischen Arbeitslosen beträgt augenblicklich 1.345.500, d. h. 8902 weniger als in der vorigen Woche.

Bemischtes.

Was ein Kriegsschiff kostet. Der Finanzminister der russischen Admiralität, M. Davidson, hat in Erwiderung einer Anfrage des Arbeiterparlamentarikers C. Wilson im Unterhaus schriftlich folgende Zahlen angegeben: Ein Schlachtschiff neuester Typs kostet einschließlich der Munition, Torpedos usw. sieben Millionen Pfund Sterling (140 Millionen Mark). Hiervon entfallen 2,3 Millionen auf die Arbeit und 2,1 Millionen auf das Material, der Rest auf Gewinne und Abgaben, Beleuchtung, Kraft und Erhaltung usw.

königlich sächsische Landesjustizkollegium gehört werden müsse. Die Allen geden dahin und von dort an die Landesregierung, welche dem Outschern Arthur von Schönberg mitteilt, daß er, ohne eine Entscheidung des Prozesses abzuwarten, anderweitig den Bau der Gefängnisse vorzunehmen und einen Miß über Vergrößerung des Torhauses vom Baumeister anfertigen lassen muß, da es unmöglich ist, daß in den ungesunden Räumen sich fernerhin noch Gefangene aufhalten können. Der Anschlag beläuft sich auf 284 Taler. Die im Torhaus befindlichen Verbrecher gehören überhört nicht hierher, sondern nach Roschönberg, welches dem Vater des Gerichtsherrn gehört. Die Kommu stellt den Antrag, daß das Freiburger Tor ganz weggenommen werden soll, weil die Halbbesitzer mit ihrem Getreidewagen seitens ohne Schaden durch das Tor kommen; überhaupt sind bereits alle Tore der Stadt weggenommen. Der Outschherr verbietet bei fünf Taler Strafe, das Tor wegzureißen. Schließlich teilt der Gerichtsdirektor Leonhardi der Kommu mit, daß die Outscherrschaft sich allen Ansprüchen an die Kommu entzogen und damit fand der lange Streit seine Erledigung.

Die Gerichtsherrschaft aber richtete wohl die „Kronoste“ zur Aufnahme von Gefangenen her.

Das Rathaus war sodann Waffenkammer. Die Mauern der Stadt, 1543 von Ritter Hanns v. Schönberg gebaut, mußten verteidigt werden. Der Wachdienst der Stadt war nach Stadtvierteln eingeteilt. An ihrer Spitze standen die vier Viertelsmeister. Die Stadtrügen schreiben vor: Soll auch ein Tod wirt ein oder undt unterweh (Spieß und Schwert) im haufe haben und solche nicht gebrauchen, dieß es die Obrigkeit befohlen oder die hohe Rotburst erfordert thut. — 1637, am 6. Januar, schreibt der Gerichtsherr Hanns Burghardt v. Schönberg vom Schlosse Roschönberg an den Bürgermeister: „Lieber Bürgermeister! Hierbei übersende ich Ihn 8 Musketen, die wollet ihr unter die junge Bürgerschaft, so damit umzugehen weiß, austheilen, die Namen der Empfänger aber wollet ihr aufzeichnen, damit man sie künftigh bei ihnen wiederum fordern kann, oder sie solche bezohlen mögen; sollte der Schlosser etwas daran zu bauen haben, so soll es Ihn von mir bezohlt werden. Zugleich sende ich auch für 1 Gulden Lunte, welches wir schon mit einander machen wollen. Daß ich es anbefohlen, die Bürgerschaft solle fleißig unter den Thoren wachen, ist nicht zu verstehen, daß sie alle auf einmal, sondern nur zu 4 und 4 unter dem Dresdner und Zellischen Thore Wache halten sollen. Auch sollen sie nicht blos den Schweden, sondern auch den unsrigen den Eingang in die Stadt wehren, sobald sie Gewaltthätigkeit üben wollten. Auch geht mein Rath dahin, daß die beiden Thore zugeschlossen würden.“ — Die Rügen schärfen dann noch ein: Sollen auch die Thore umb Neun Uhr uf Abent allezeit geschlossen werden, und ohne vorwissen des Bürgermeisters bey nacht nicht geöffnet werden, Es wehre denn das Thor und Fürstliche Diener oder Sonsten von Adel und andere Notwendig durchzureißen hetten.

1806 sind Boden und Soal des Rathhauses, dazu die beiden Böden des Rathhauses mit etwa 2000 Scheffeln Hafer des eiligst eingerichteten Feldweges beschnitten. Der Markt ist ein einziger Heu- und Strohhafen, den zu betwachen sich die Bürgerschaft dergleichen weigert.

1848/49 bildet der Boden des Rathhauses die Waffenkammer der Comunalgarde und hat sie treulich beherbergt — nach ihrer kühnen Wanderung gen Dresden — bis zu ihrer ewigen Ruhe in unserer Heimatsammlung. Was für eine wild-

bewegte Zeit waren doch die Maitage 1849! Zunächst die Naturkatastrophen der umliegenden Dörfer: Brot, Butter, Wurst, Schinken, Käse! Alles kam aufs Rathaus, und hier litten die Hrescharen und Wachen durchaus nicht Hunger. Das Goldene Zeitalter war blühend gekommen, also wurde die Butter noch auf den Schinken geschmiert.

Und dann der Lärm, als man Leutnant v. Schröder mit seinem Diener gefangen genommen und ins Ratszimmer einbrachte. Wild fluteten die Verwünschungen durcheinander, ehe man den Wogen holte, sie nach Dresden abführen zu lassen.

Endlich — und das ist uns Spägeborenen durchaus fremd — war unser Rathaus Fest- und Gesellschaftshaus. Wie wir bereits sahen, durfte der Bürgermeister Freiburger Bier schenken, wenn das einheimische verzapft war. Aber eine besondere Schankgerechtigkeit besaß das Rathaus nicht. Als darum 1762 der Rat auf dem Rathause eine „neue Schendstätte“ sich anzulegen und zu verpachten eigenmächtigerweise ermächtigt, schreitet die Gerichtsherrschaft energisch ein und verbietet den Schank bei 100 Gulden Strafe. 1770 gibt es nichtsdestoweniger einen Ratskeller, und sein Pächter Bernhard Krauch läßt es nicht einmal beim Schank lebenden, sondern gastiert und herbergt zugleich in der Meinung, daß er dazu berechtigt sei. Die Gastwirte beschwerten sich darüber, werden aber kostenpflichtig abgewiesen. Auf ihre Appellation hingegen soll 1772 die Bürgerschaft die Befugnis über Schank- und Herberggerechtigkeit beibringen. Da sie das nicht vermögen, wird am 17. November 1773 „den Pächtern des Schanks im Rathaus das ordentliche Gastieren und Beherbergen neben Ausübung des Schanks nicht verstatet“. 1774 laßt man sodann die Döringische Braugerechtigkeit auf zehn Jahre und schlägt diese aufs Rathaus. Aber auch dieser Ausweg scheint keine Befriedigung gebracht zu haben; denn man wendet sich 1804 an den Churfürsten, um nach dem Kauf der Schankgerechtigkeit eines Bürgers Christian Lehmann auf der Querrosengasse dieses Recht auf das Rathaus zu übertragen. Eine hochweise Regierung antwortet jedoch, es könnten von 280 Häusern nicht 60 Gasthöfe sein. Das Lehmannsche Haus sei zum Gastieren nicht geeignet, deshalb dürfe die Braugerechtsame nicht auf ein zum Gastbetrieb geeignetes Gebäude übertragen werden. Zum Schaden der Gastwirte würden Besitzer geschädigter Häuser dem Räte nachahmen, und dabei würden dann eben schlechte Gasthöfe entstehen. Obwohl sich die Bürgerschaft erneut an die Regierung wendet (die Gastwirte schenken lieber Feldbauer zu sein, man bekomme keinen Tag warmes ordentliches Essen, weshalb die Reisenden lieber die Dorfgasthöfe aufsuchten), bleibt diese fest. Nur der Schank ist gestätet.

Im Jahre 1807 übernahm der Posamentierer und Schnitthändler Carl Gottfried Kott den Pacht bis 1819 unter folgenden Bedingungen: 1. Der Pächter hat jährlich 25 Taler in vierteljährigen Raten zu 6 Taler 6 Gr. an die diesige Stadtkommunalkasse zu zahlen. 2. Ohne Erlaubnis des Rates darf er auf dem Saale keine Komödien spielen lassen und wenn es ihm erlaubt wird, muß er auf seine Kosten alle entstandenen Schäden an Säulen, Wänden, Türen, Fenstern herstellen lassen, auch wenn dieselben durch die Seimigen, seine Diensthoten und etwaige Arbeiter entstandensind. 3. Die im Rathause befindliche sogenannte Ratsstube und den Oberboden des Hauses darf der Pächter nicht benutzen. 4. Der Pächter steht für allen durch ihn oder die Seimigen oder Diensthoten und Arbeitshoten entstan-

* Man hatte auch eine Tür nach der Dresdner Straße eingebracht, um die Ratsstube (nach dem Markt) umbehelligt zu lassen.

† Hauptstaatsarchiv Loc. 80785, 80789. Mittelamta 11.

** Bornert, Chronik von Wilsdruff. S. 11.